

Bernd-A. Rusinek (Hrsg.), *Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive.* (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 4.) Göttingen, Wallstein 2004. 265 S., € 20,-.

Nachdem die wissenschaftliche und öffentliche Debatte jahrzehntelang um die Deutung des Kriegsendes gerungen hat, darüber, ob das Ende des Zweiten Weltkrieges als Niederlage, Zusammenbruch oder gar Befreiung zu deuten sei, wie es nach der Rede zum 8. Mai 1985 des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker auch hieß, sind diese Debatten zum jüngsten runden Jahrestag 2005 in den Hintergrund getreten. Die Suche nach der gültigen nationalen Deutung wird abgelöst durch einen zugleich weiteren und engeren Fokus: Indem man einerseits in transnationaler Perspektive das Kriegsende an verschiedenen Schauplätzen in den Blick nimmt, löst sich mit der Deutung zugleich das Datum auf, denn nicht überall endete der Zweite Weltkrieg am 8. Mai. Dieses für Staat und Militär zentrale Datum wird auch dann relativiert, wenn man etwa eine lokale Perspektive einnimmt, denn dann war das Datum der Besetzung entscheidender. Die Multiperspektivität neuerer Ansätze bricht insofern die nationale Dimension des Kriegsendes auf, indem sie neben dem Staat auch soziale Gruppen betrachtet, den Alltag und Einzelschicksale, das Erleben und die Beschreibungen Einzelner thematisiert. Paradigmatisch für diese neue Zugangsweise ist ein Sammelband zum „Kriegsende 1945“, der aus einer Tagung im Rahmen der „Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte“ hervorgegangen ist. Die Forschungsentwicklung und den Gang der kollektiven Erinnerung skizziert Bernd-A. Rusinek in seiner Einleitung, die bezeichnenderweise das „Ende des Zweiten Weltkrieges lokal, regional, international“ in den Blick nehmen will, die nationale Perspektive demgegenüber zurücktreten läßt. Rusinek geht vom Begriff Kriegsende und dem konkreten, militärischen Geschehen aus, erörtert den Zeitraum, den das Kriegsende umfaßt, in Abhängigkeit vom Ort des Geschehens und den jeweils betroffenen Personengruppen. Kenntnisreich und abgewogen im Urteil erschließt er den Gegenstand in immer weiteren Kreisen und zeigt dabei die Vielschichtigkeit und Komplexität der mit dem Kriegsende 1945 verbundenen Themen und Fragestellungen auf.

Die Beiträge des Sammelbandes stehen für unterschiedliche Bereiche der Thematik, die jeweils anhand exemplarischer Gegenstände untersucht und dargestellt werden. Im ersten von drei Abschnitten wird das Kriegsende an Orten und in Teilgruppen der deutschen Gesellschaft in

den Blick genommen. Daß der erste Beitrag von *Gabriele Hammermann* das Kriegsende in Dachau behandelt, ist weit mehr als eine Reverenz an den Ausrichter der Tagung, sondern weist auf den Zivilisationsbruch der nationalsozialistischen Herrschaft hin, der bei der Befreiung der Konzentrationslager sichtbar wurde und wie nichts anderes für die Schuld der Deutschen stand. *Jürgen Reulecke* nimmt die Jugend in den Blick, die von den Älteren erstellten Urteile über eine Generation, die nichts als nationalsozialistische Propaganda und Krieg gekannt hatte, die traumatisiert war und durch die sich doch die insgesamt traumatisierte Gesellschaft regenerieren sollte. Dem von den damals 40- bis 50jährigen gezeichneten Bild einer desorientierten und desillusionierten, einer tief deprimierten Jugend stellt Reulecke das Selbstbild einer optimistischen Jugend gegenüber, die den Aufbruch zu neuen Ufern genoß.

Anhand von Einzelschicksalen fragt *Alfons Kenkmann*, wie das Ende des Krieges und der Systembruch von unterschiedlichen Persönlichkeiten bewältigt wurden. Er schildert eine Nazi-Mitläuferin, die sich auch den neuen Umständen schnell anpaßte, während eine intellektuelle, unangepaßte junge Frau mit dezidiert eigener Meinung auch nach dem Krieg immer wieder auf Hindernisse stieß. Die Erklärung hierfür sucht Kenkmann nicht in Persönlichkeitsmustern, sondern sieht dies in der Weitergeltung von sozialen Faktoren wie Besitz, Rang und Geschlecht begründet, die den Protagonistinnen wenig Raum zur Gestaltung ihres Lebens gelassen habe. Die anderen Beiträge des ersten Abschnittes nehmen die Vertreibung im Osten als Folge des militärischen Zusammenbruchs in den Blick und die Schicksale der Ausgebombten und der Zwangsarbeiter im Ruhrgebiet.

Der zweite Abschnitt beleuchtet das Kriegsende im ehemals besetzten Westeuropa am Beispiel der Niederlande, in Osteuropa am Beispiel der Tschechoslowakei und in Übersee am Beispiel des ehemaligen Verbündeten Japan. Nach diesem räumlichen Ausgreifen werden im dritten Abschnitt weitere Kreise in der Zeit gezogen, indem in mehreren Beiträgen nach kollektiver Erinnerung oder Verdrängung des Kriegsendes gefragt wird, Legenden, Bewältigungsstrategien des Kriegsendes aufgezeigt werden, das dann bereits ein vergangener, historisch werdender Vorgang ist. Neben den je im einzelnen interessanten Ergebnissen der Beiträge ist es vor allem der Prismenblick auf das Kriegsende, das als singuläres Ereignis zerfällt und in seiner Vielgestaltigkeit aufscheint, der den besonderen Wert dieses Bandes ausmacht.